

teter und nicht von der Zartheit unseres Kopfes. Die Kopfkonsolen in der Dorfkirche zu Pipping von 1478 stehen an Güte weit darunter. Ob man überhaupt an die Werkstatt eines Bildhauers denken soll? Vielleicht war das Relief sogar nur das Werk eines tüchtigen Hafners. Aber gerade dann bleibt der davon erhaltene Kopf für den Münchner Skulpturenbestand ein sehr schätzenswerter Zuwachs, denn die gute Qualität beweist, wie breit und fruchtbar der Boden künstlerischen Schaffens in der 2. Hälfte des 15. Jhs. hier gewesen sein muß.

Adam Horn

DAS STUDIUM ORIENTALISCHER KUNST IM HEUTIGEN DEUTSCHLAND

(Fortsetzung)

III. BIBLIOTHEKEN

(nur soweit Bestände von 100 oder mehr Bänden vorhanden sind)

1. INSTITUTS- UND SEMINARBIBLIOTHEKEN.

Berlin, Staatl. Kunstbibl.: etwa 2220 Titel zur asiat. und nordafrik.-islam. Kunst; größtenteils noch verlagert; etwa 175 Titel verloren, bes. Lit. über japan. Bilddruck; 13 wichtige Zss., auch ausländische.

Bonn, Kunstgeschichtliches, Archäologisches und Orientalistisches Seminar und Provinzial-Landesmuseum: zusammen mehrere hundert Publikationen über islamische Archäologie und Kunst.

Düsseldorf, Staatl. Kunstakademie: etwa 150 Bände.

Hamburg, Seminar für Sprache und Kultur Chinas: etwa 110 europäische und 10 chinesische Werke.

Hamburg, Seminar für Sprache und Kultur Japans: etwa 150 europäische und 50 japanische Bände.

Tübingen, Kunsthistorisches Institut: etwa 100 Bände.

Weitere Literatur zur islamischen und indischen Archäologie und Kunstgeschichte in Archäologischen und Orientalistischen Seminaren, die sonst die orientalische Kunst nicht besonders pflegen.

2. MUSEUMSBIBLIOTHEKEN.

Berlin, Ehem. Staatl. Museen, Islamische Abt.: Fachbibliothek von etwa 1000 Nrn., auch ausländische Literatur. Die hochbedeutende Fachbibliothek der Ostasiatischen Abt. ist total vernichtet.

Braunschweig, Städt. Museum: etwa 500 Bände für alle Teilgebiete, einschließlich Völkerkunde.

Bremen, Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde: etwa 400 Bände über ostasiatische Kunst.

Frankfurt, Museum für Kunsthandwerk: Handbibliothek über ostasiatische Kunst mit einigen wichtigen ausländischen Werken.

Frankfurt, China-Institut: kleinere Bestände von Literatur über chinesische Kunst.

Frankfurt, Frobenius-Institut an der Joh.-Wolfgang-Goethe-Universität: etwas Literatur über alle Teilgebiete der orientalischen Kunst (gemeinsam mit der Bibl. d. Städt. Museums für Völkerkunde).

Freiburg, Augustinermuseum: etwa 100 Bände, meist über Ostasien.

Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe: etwa 1500 Bände über asiatische Kunst.

Heidelberg, Portheim-Stiftung: Handbibliothek über orientalische, besonders ostasiatische Kunst.

Köln, Museum für ostasiatische Kunst: etwa 10 000 Bände, nach der Vernichtung der Berliner Museumsbibliothek die beste deutsche Fachbibliothek für ostasiatische Kunst. Ferner befindet sich dort seit kurzem die Privatbibliothek des verstorbenen Prof. Ernst Boerschmann zur Geschichte der chinesischen Architektur (noch verpackt).

Mannheim, Städt. Museen, Völkerkundliche Sammlungen: gute Bestände von Literatur über orientalische Kunst.

3. ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEKEN

(erwähnt nur soweit der Besitz über die landläufigen Handbücher und Monographien zur orientalischen Kunst hinausgeht)

Berlin, UB (Humboldt-Univ.): etwa 300 Bände; besonders Indien (allg. Kunstgeschichte, Architektur) und China/Japan (bes. Plastik und Malerei); zur Hälfte ausländische, besonders englische Lit.; Fachzeitschriften (ältere, nicht mehr fortgeführte Bestände).

Bonn, UB: etwa 100 Bände, gleichmäßig für alle Teilgebiete; auch ausländische Werke.

Bremen, Staatsbibl.: etwa 100 Bände zur islamischen, indischen und ostasiatischen Kunst.

Freiburg, UB: etwa 2000 Bände einschl. Kulturgeschichte; auch ausländische Literatur.

Göttingen, Staats- und Univ.-B.: etwa 2—400 Bände, besonders über indische Kunst; einige teils ausländische Zss., nicht fortgeführt.

Halle, Univ.- und Landesbibl. Sachsen-Anhalt: etwa 120 Bände, auch einige ausländische Werke.

Halle, Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (August-Bebel-Straße 50 A): etwa 500 Bände; davon islam. Kunst etwa 95 Werke, indisch-hinterindisch-indonesische Kunst etwa 150 Werke, ostasiat. Kunst etwa 200 Werke; vorwiegend zwischen 1920 und 1939 angeschafft; ausländische Lit. überwiegend (etwa 75%), auch aus orientalischen Ländern; zahlreiche wichtige Fachzeitschriften und Serien, z. gr. T. bis Ende der 30er oder Anfang der 40er Jahre vorhanden, doch jetzt nur vereinzelt fortgeführt.

Hamburg, Staats- und UB: etwa 150 Bände (alter Bestand 1943 verbrannt).

Hannover, TH.-Bibl.: etwa 200 Bände.

Heidelberg, UB: erhebliche Bestände, auch ausländischer Lit., auch einige Zss.

Kiel, UB: etwa 140 Bände.

Köln, Stadt- und UB: etwa 400 Bände, besonders über islam. Kunst.

Leipzig, UB: etwa 4—500 Bände (im Fach Orientalistik), über die drei Hauptbereiche fast gleichmäßig verteilt; teils Architektur bevorzugt; etwa zur Hälfte ausländische Lit.; auch Zss.

Leipzig, Deutsche Bücherei: enthält als Pflichtexemplare sämtliche in Deutschland seit 1913 erschienenen Publikationen (s. Nationalbibliographie!); Bestände erhalten, doch nur Präsenzbibl.

Mainz, UB: etwa 120 Bände (außer Zss.); auch ausländische, bes. französische Werke.

Mannheim, Schloßbücherei: einige hundert Bände.

Marburg, UB: etwa 400 Bände, auch ausländische.

Marburg, Westdeutsche Bibliothek (= Teile der ehem. Preuß. Staatsbibl. Berlin): umfangreiche Bestände über orientalische Kunst aller Teilgebiete, teils im Fach Kunstgeschichte, teils bei den einzelnen Abteilungen des Fachs Orientalistik. Auch ausländische Werke und Zss., letztere z. T. laufend gehalten. Kataloge befinden sich noch in Berlin, doch sind Ermittlungen durch die Westdeutsche Bibliothek möglich. Die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek (= Ehem. Staatsbibliothek) Berlin hat keine nennenswerten Bestände auf dem Gebiet der orient. Kunst und schafft auch nicht in größerem Umfang an.

München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte: etwa 180 Bände (islam. Kunst etwa 30, übriger Orient etwa 150); ein Drittel ausländische, meist engl. Lit.; einige (auch ausländische) Zss., nicht vollständig und nicht mehr fortgeführt. Orientalische Kunst wird nicht systematisch gepflegt.

München, Bayer. Staatsbibliothek: nur $\frac{1}{10}$ der kunsthistorischen Bestände gerettet, darunter einige ausländische Zss., ferner alle besonders wertvollen Werke („*Libri selecti*“). Orientalische Kunstliteratur wird weiterhin traditionsgemäß gepflegt.

Stuttgart, Bibl. des Landesgewerbeamts: etwa 200 Bände, vorwiegend Kunstgewerbe; auch einige ausländische Werke.

Tübingen, UB: erhebliche Bestände aller Teilgebiete, auch wichtige ausländische Werke. Im Rahmen des Faches Kunstgeschichte und des Sondersammelgebiets Orientalistik gepflegt. Etwa 50% ausländische Werke und mehrere ausländische Zss.

*

Die vorstehende, gewiß nicht lückenlose Übersicht mag manches Verborgene oder wenig Bekannte zutage gebracht und wenigstens einige Stellen aufgewiesen haben, an denen verhältnismäßig brauchbares Material zur Verfügung steht: im ganzen aber

ist das Bild doch betrüblich, vor allem wenn man es mit dem vergleicht, was das Ausland heute auf dem Gebiet der orientalischen Kunstforschung besitzt und leistet. Mit dem Mangel an repräsentativen Sammlungen werden wir uns abzufinden haben, an einen Neuaufbau ist in absehbarer Zukunft wohl nicht zu denken. Besonders zu bedauern ist die Vernichtung oder Zerstreuung oder Wegführung der früher in Berlin vorhandenen Museums- und Bibliotheksbestände; ohne diesen Kern ist alles, was heute in Deutschland noch übrig ist, bloßes Fragment. Ein großes Hemmnis ist auch die ungemaine Zersplitterung des wenigen überhaupt Verfügbaren; jeder, der auf einem der Teilgebiete der orientalischen Kunstgeschichte arbeitet, weiß davon zu sagen. Daher wäre z. B. ein Gesamtkatalog der deutschen und ausländischen, in deutschen Bibliotheken und Instituten vorhandenen Publikationen dringend vonnöten, und den großen wissenschaftlichen Bibliotheken sollte eine möglichst intensive Anschaffungspolitik nahegelegt werden, vor allem auch in bezug auf ausländische (heute mehr denn je führende!) Publikationen. Ein weiteres Desiderat ist ein umfassendes Publikationsorgan für Forschungen zur orientalischen Kunst, das alle Teilgebiete gleichmäßig zu pflegen hätte und wirklich internationalen Rang besäße. Und endlich wäre zu erwägen, ob nicht im akademischen Unterricht die orientalischen Kunstgebiete im einzelnen stärker und im ganzen gleichmäßiger als bisher berücksichtigt und der europäischen Kunstgeschichte und Archäologie als notwendige Ergänzung zur Seite gestellt werden sollten. Der in der Geschichtswissenschaft immer stärker hervortretenden Tendenz zur universalgeschichtlichen Betrachtungsweise — und d. h. einer Behandlung der großen und beherrschenden Kultursphären des Ostens als mehr oder weniger gleichwertig mit der europäischen Welt — wird sich auch die Kunstgeschichte auf die Dauer nicht entziehen können und dürfen, ohne einer Art von Provinzialismus zu verfallen.

Dietrich Seckel

REZENSIONEN

HEINZ KÄHLER: *Hadrian und seine Villa bei Tivoli*. Berlin 1950: Gebr. Mann.
186 Seiten, 31 Abbildungen, 16 Tafeln.

Der Standort, den K. seinem Problem gegenüber einnimmt, ist an der Architekturgeschichte der Antike gemessen einzigartig, aber wohl begründet. Verfasser unterscheidet mit Recht in dem ausgedehnten Baukomplex der Villa des Kaisers Hadrian zwei Arten von Baudenkmalern: solche, deren Gestalt sich aus der typengeschichtlichen Entwicklung der römischen Profanarchitektur erklärt, und solche, die ein ganz individualistisches Gepräge haben, historische und künstlerische Unica darstellen. Den letzteren gelten Kählers weitere Untersuchungen, deren methodische und pragmatische Ergebnisse auch für die Kunstgeschichte von großem Interesse sind.

Kähler macht es höchst wahrscheinlich, daß Kaiser Hadrian nicht nur der Bauherr, sondern sogar der spiritus rector für die zweite, genannte Denkmälergruppe ist, „daß er ohne Zweifel an dem Entwurf der Gebilde schöpferisch beteiligt war, mag er dann